



Blick in die Schmiedestraße

Zeichnung: Prof. Rindermann

dicken Mauerring umgeben war? Auf Schritt und Tritt begegnen wir alten Überresten und stattlichen Wahrzeichen vergangener Jahrhunderte. Und wer unsere schöne, rund 600jährige **Marktkirche** abends erstrahlen sieht über dem dunklen Siebelmeer, empfindet sie wie den Sackelschein eines abgetretenen Jahrtausends, der in die brausende Gegenwart leuchtet. Aus einer behaglichen Akerbürgerstadt und glanzvollen Residenz ist eine **moderne Industrie-Metropole** unseres Niedersachsenlandes geworden!

In aller Welt bekannt sind unsere Tinten, Ölmalerei und Bürobedarfsartikel, unsere Gummireifen, Autos und Samte, unsere Feinkostwaren, Kefse und Biere. Ist es zuviel gesagt, daß „unser“ Gummi in fernen Erdteilen über die Landstraßen rollt, Autos ab Fabrik Hannover über balkanische Straßen fegen und Tinte, in unserer Stadt in Riesenmengen erzeugt, von Schulbuben in Südamerika und Afrika benutzt wird? Überhaupt Tinte: würden einmal die Bottiche, in denen sie lagert, platzen, so genügte dies fast, um Hannover „unter Tinte zu setzen“ und uns als Mohnen herumlaufen zu lassen. Wer mitten in die brausende Geschäftigkeit unseres industriellen Lebens hineingestellt wird,

wer einmal einen Blick tut in die gewaltigen, sauberen Arbeitsäle der Weltfirmen, in das donnernde Getriebe der Maschinen und Automaten, vergift leicht, daß unsere Stadt auch noch ein anderes und stilleres Antlitz besitzt. Und von diesem wollen wir vornehmlich sprechen.

Wunderliches Spiel der Namen und Begriffe

„Was habt Ihr für merkwürdige Straßennamen!“ sagte mir einmal ein Bekannter, den ich durch das alte, zum Teil malerische, zum Teil aber schon recht baufällige Hannover führte. Er hatte den regenwurmkrummen „Potthof“ ins erstaunte Auge gefaßt und fühlte sich an Augsburg oder an gewisse Gassen Alt-Nürnbergs erinnert. Und ich erzählte ihm, daß es früher in der Tat noch weit kuriosere Straßennamen gegeben hätte, die ja, ein äußerliches Zeichen für den Wandel der Zeit und der Ideale, seit Aberjahrhunderten in ununterbrochener Folge auftauchten und wieder verschwanden. Wer sie recht zu

deuten verstehe, der könne hier die ganze bewegte hannoversche Geschichte ablesen. So gab es in der Poststraße, zwischen dem früher von Grävenmeyerschen und dem von Heimbürgischen Hofe, eine Sackgasse, die den bezeichnenden Namen „Ehebrecher-Winkel“ trug und später in „Maurenwinkel“ umgewandelt wurde. Da die Sonne schien, lagen auch diese mittelalterlichen Winkel Hannovers heiter und beschaulich da. Wer ahnt auch nur, daß das neben der ehrwürdigen Kreuzkirche gelegene Tiefental einmal „Lützekengang“ hieß - nur, weil er mitten durch ein Haus führte, das dem Patrizier Lützeke gehörte. Aus Rlickmühlenstraße ist unsere heutige Mühlenstraße, aus „Brückenmühle“ ist unser Friederikenplatz entstanden. Verschwunden und vergessen ist die „Spekenstraße“, eine armselige Häusergruppe, die bis zu den hölzernen „Speken“ (= Pfählen) am Leine-Ufer reichte. Die Schmiedestraße hieß einst „In der Schmeeden“, die Pferdestraße „Begüinenstraße“, der Goldene Winkel wurde „Gehle Steert“ genannt.

Nicht schwer, zu erraten, daß die Rademacherstraße ihren Namen empfing von Radmachern (Stellmachern), die hier einst ihrem Handwerk nachgingen. Der Johannshof, der

Werkzeugmaschinen und Werkzeuge für Metall- und Holzbearbeitung

SEIT 1830

J. C. HAGEMANN

Schmiedestraße Nr. 31/32

Fernruf Sammel-Nr. 38451